

## **Die Entstehung des Namens Riedesel in der Grafschaft Wittgenstein: Neue Erkenntnisse zu seiner Abstammung**

**Hermann Stefan Riedesel und Paul Riedesel**

### **Einleitung\***

In der Geschichte von Wittgenstein haben sowohl ein adliger als auch ein bäuerlicher Spross der Familie Riedesel ihre Spuren hinterlassen. Wenn wir uns über den Ursprung der bäuerlichen Familie Riedesel Gedanken machen, müssen wir einen möglichen gemeinsamen Ursprung mit der gleichnamigen Adelsfamilie in Betracht ziehen. Eine Forschungsarbeit aus dem Jahre 2007 in diesem Periodikum, die sich mit dieser Frage beschäftigte, generierte eine Theorie, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von einem gemeinsamen Ursprung ausgeht.<sup>1</sup> Die nun folgenden Ausführungen begründen sich auf die Auswertung neuer Quellen. Es soll der Versuch unternommen werden, aufgrund dieser Quellen, zu einer Neuinterpretation des genealogischen Zusammenhangs zu gelangen.

### **Hintergrund**

Der Adel, soweit er zu dem sogenannten Uradel gehört, entstammt dem „freien Bauerntum“. Diese sogenannten „freien Bauern“ wohnten als Burgmannen in Burgen oder befestigten massiven Steinhäusern, den Kasernen der damaligen Zeit. Damit ging einher, dass hörige Bauern die Höfe und Ländereien dieser freien Bauern bewirtschaften mussten. Wenn vier Generationen seiner Vorfahren auch freie Bauern waren und er drei Hufe<sup>2</sup> besaß, war sein Rang nach dem alten Recht höher als der eines adligen Hofmannes, dessen Vorfahren Unfreie waren.

Diese Bauern waren frei von allen Abgaben, mussten aber für die Mobilmachung von Streitkräften durch ihre Landesherren mit einem gerüsteten Pferd ins Feld ziehen, so wie es altes Herkommen war. Als gesellschaftlicher Stand entwickelte sich der Adel aus dem Rittertum, den aus dem Bauernstand stammenden berittenen Soldaten. Aufgrund ihrer

\* Für ihre großzügige Hilfe und Unterstützung möchten wir besonders Herrn Dr. Martin Spies / Wetzlar, Herrn Dr. Marcus Stumpf / Münster und Herrn Heinrich Imhof / Bad Berleburg-Weidenhausen herzlich danken.

relativ hohen Bildung und der von den jeweiligen Landesherren verliehenen Herrschaftsrechten, bildeten diese Wäppner und Ritter eine eigene Gesellschaftsschicht. Die Vormachtstellung dieses Standes beruhte nicht nur auf seiner militärischen Stärke, sondern vielmehr auch auf seinem wirtschaftlichen Erfolg. Maßnahmen wie spezielle Erbgesetze und Eheschließungen untereinander halfen ihren Besitzstand zu wahren. Innerhalb des Adels gab es immer Rivalitäten und Meinungsverschiedenheiten und diese waren der Grund für sich immer neu formierende Machtkonstellationen, durch die sich deren sozialer Status verändern konnte. Die Standesgrenzen zwischen den Grafen und den Edelfreien und zwischen den Edelfreien und Ministerialien waren deshalb sehr verschwommen.

Angehörige von Adelsfamilien, denen ihre Lehen entzogen wurden, mussten sich nun andere Einkommensquellen suchen. Aufgrund ihrer Ausbildung, ihren besonderen Kenntnissen und Fähigkeiten, wurden diese dann in aller Regel zuerst Ministerialien im Dienste ihrer Landesherren. Viele von ihnen wurden dann in der Folgezeit erneut Bauern, die nun ihr Land wieder selbst bewirtschaften mussten. Wenn gleiche Familiennamen in adliger und bürgerlicher Schreibweise des Namens nebeneinander vorkommen, besteht die begründete Möglichkeit, dass es sich bei der Familie mit bürgerlicher Schreibweise des Namens um einen Spross handelt, der die Lebensart seines Standes nicht mehr finanzieren konnte. In Folge dessen kam es zu dem Verlust von angestammten Privilegien sowie dem „von“ als Adelsprädikat.<sup>3</sup>

Dies war bei den Riedesel anders, denn alle Zweige der Familie Riedesel haben trotz adliger Abstammung zu keiner Zeit das „von“ in ihrem Namen geführt.<sup>4</sup> Die Familiennamen wurden etwa ab dem 12. Jahrhundert durch die Ankunft des Adels in der Gesellschaft und der Gründung von Gemeinden notwendig, davor gab es nur die Namen die wir heute als Ruf- oder Vornamen bezeichnen. Ihre Familiennamen leiteten sich meist von ihren Wohnorten, Herkunftsorten und Berufen ab. Nach Oetter hätten sich die Riedesel demnach einst „von Marburg“ nennen müssen.<sup>5</sup> In Marburg lebte um 1200 ein Dietmar Riedesel, der als erster Namensträger und Stammvater der ganzen Sippe gilt. Drei Söhne von Ritter Gunther Riedesel zu Josbach waren die Stammväter der Riedesel zu Josbach (Rauschenberg), zu Vers (Kirchvers), zu Camberg, zu Königsberg (Biebertal) und zu Bellersheim (Hungen). Beginnend mit dem frühen 14. Jahrhundert und bis zu der Zeit um das Jahr 1590 wurden die Lehnmänner des weit verzweigten Stammes der Riedesel zu Josbach in den verschiedensten Urkunden und Dokumenten erwähnt.<sup>6</sup> Im Marburger Landgrafenschloss, der Elisabethkirche und in der Klosterkirche auf dem Schiffenberg bei Gießen, kann man noch heute die Wappentafeln dieser niederadligen Geschlechter bewundern.<sup>7</sup> Ritter Johann Riedesel wurde 1308 in der Umgebung von Melsungen sesshaft und dessen Urenkel Hermann Riedesel heiratete 1415 die Erbtöchter Margarethe des Eckard von Röhrenfurt. In den Jahren 1429 bis 1440 gelang es Hermann auch „Goldener Ritter“ genannt, die gesamte Eisenbacher Erbschaft in seinen Besitz zu bringen. 1432 wird erstmals ein Riedesel „Erbmarschall von Hessen“ seither und bis heute ist ein Riedesel Amtsinhaber und steht der Althessischen Ritterschaft vor.

### **Die Riedesel in Wittgenstein**

Als realistischster Urahn und Bindeglied zwischen den bäuerlichen und den adligen Riedesel im Wittgenstein des 14. Jahrhunderts, gilt nach wie vor der Wäppner Bernhard Riedesel. Der Wäppner war ein Adliger, Ritterbürtiger, Erwachsener, aber noch nicht zum Ritter geschlagener oder mit dem Schwert umgürteter mittelalterlicher Krieger oder Edelmann. Bernhard Riedesel war dem uralten adligen Geschlecht derer Riedesel zu Josbach

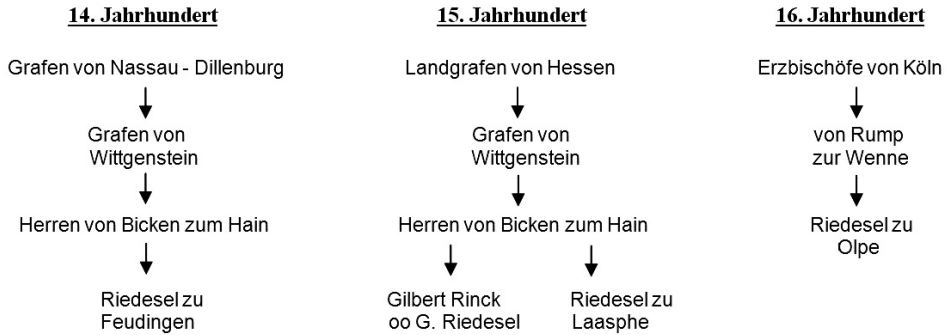
zugehörig, welches einmal zahlreiche Güter in Hessen und Westfalen in seinem Besitz hatte und dessen Sitz zu Ascherode (Ziegenhain) gelegen haben muss.

Bernhard Riedesel heiratete im Jahre 1351 Gertrud, aus dem adligen Geschlecht derer von Feudingingen und wird mit 30 Pfund Laasphe Währung Lehnsmann des Grafen Sigfrid von Wittgenstein, mit dem was seine Frau als Brautschatz von ihrer Familie erhalten hat, seinem Hof zu Feudingingen und einem Viertel seines Vermögens, einschließlich einem Viertel des Hochwaldes.<sup>8</sup> Eine Urkunde aus dem Jahre 1369 bezeugt uns, dass dieses Paar fünf Söhne und eine Tochter hatte, diese hießen Wygant, Richart, Johann, Bernhard, „Gylbracht,“ und Else. Der jüngste Sohn Gilbrecht Riedesel [d.Ä.] heiratete eine Frau mit dem Namen Magdalena.<sup>9</sup>

Zu dieser Zeit war es sehr selten, dass Ritter oder Ministerialien einen erblichen Stammsitz besaßen und es hatte bisher auch den Anschein, dass die Nachkommen des Bernhard Riedesel ebenfalls keinerlei erblichen Güter besaßen. Die nachfolgend zusammen getragenen urkundlichen Belege widerlegen diese Annahme, denn die Riedesel hatten sowohl Allodialgüter<sup>10</sup> als auch Lehensgüter in ihrem Besitz. Des Weiteren waren nach Wied die „Riedesel“, die „von Bicken“ und die „von Rump“ bis in das 15. Jahrhundert im südlichen Wittgenstein die Geldgeber der stark verschuldeten Grafen von Wittgenstein.<sup>11</sup> Betrachtet und bewertet man darüber hinaus die nun folgenden Fakten, so sprechen diese für einen gleichnamigen Sohn. Dieser Gilbrecht Riedesel [d.J.] heiratete zunächst Barbara von Lixfeld und erhielt als Brautschatz ein erbliches Viertel des Gerichtes Lixfeld. Ihre Tochter Greta Riedesel heiratete Gilbert Rinck von Gaubickelheim.<sup>12</sup> Jener Gilbert Rinck war einer der einflussreichsten und wohlhabendsten Grundbesitzer im oberen Lahntal, aber das Geschlecht der Rinck starb in der Folgezeit aus. Gilbrecht Riedesel [d. J.] ging eine zweite Ehe mit Elisabeth von Bicken ein und wohnte mit ihr und seiner Familie in Laasphe (1447).<sup>13</sup> Aus verschiedenen Lehenbriefen (1428, 1461) geht hervor, dass Gilbrecht Riedesel [d.J.] hier mit den heimgefallenen Lehen derer von Feudingingen (!) belehnt war und diese erblichen Lehen waren einst im Besitz des am Anfang erwähnten Wäppner Bernhard Riedesel zu Josbach.

Philipp von Bicken, nassauischer Oberamtmann in Siegen, belehnte im Jahre 1428 Elisabeth Riedesel einst Gilbrecht Riedesel [d. J.], dem Gott Gnade, eheliche Frau und ihre Kinder zu rechtem Mannlehen mit dem erledigten Lehen der „von Feydingen“.<sup>14</sup> Bei diesen Bicken'schen Mannlehen handelte es sich um die Zehnten zu Puderbach, Niederlaasphe, Wembach, Dornhof, Saßmannshausen, Dernbach, Holzhausen, Großenbach (zwei Drittel), Volkholz und Weidelbach. Im gleichen Jahr übergaben Elisabeth, die Witwe des Gilbrecht Riedesel [d. J.] und ihre Kinder, Philipp von Bicken ihren 6. Teil an der Burg Wallenfels.<sup>15</sup> Im Jahre 1455 hatte der Schwiegersohn des Gilbrecht Riedesel [d. J.], Gilbert Rinck von Gaubickelheim, von den „Grafen von Wittgenstein“ ein Viertel des Gerichts Lixfeld und den Zehnten zu Weidelbach als Afterlehen erhalten. Darüber hinaus gehörte Gilbert Rinck bis 1481 ein Burgsitz in Laasphe und ein Herrngut in Feudingingen.<sup>16</sup> Dieser Burgsitz und jenes Herrngut stammten von seinem Riedesel'schen Schwiegervater und gehörten zu dem zuvor erwähnten Afterlehen. Das Herrngut dieses Zweiges der Riedesel zu Josbach befand sich einst „uff der Heldin zu Veydingen“.<sup>17</sup> Gilbert Rinck und die Kinder des Gilbrecht Riedesel [d.J.] verkauften 1461/1462 Philipp von Bicken ihren Anteil an dem Gericht Lixfeld.<sup>18</sup>

# Lehnshierarchie



Diese Güter, auch wenn diese nur einen Teil des Gesamtbesitzes darstellten, waren nun nicht mehr in Riedesel'scher Hand. Wenn man in der Vergangenheit Angehörige der bäuerlichen Riedesel nach dem Verbleib ihres Adelsprädikates befragte, erhielt man stets die Auskunft ihre Vorfahren hätten dieses verkauft. Betrachtet man den zuvor geschilderten Verlust der Gerichte Lixfeld, Wallenfels und der anderen Güter, so könnte diese Veräußerung den Kern dieser Familienüberlieferung darstellen. Die vormals Riedesel'schen und später Rinck'schen Lehensgüter waren beginnend mit dem Jahr 1565 im Besitz von vier Laasphe Familien, die umgangssprachlich „Laasphe'sches“ genannt wurden.<sup>19</sup> Diese Gegebenheit stützt unsere Theorie von einem neuen Burgsitz jenseits der Landesgrenze von Wittgenstein. Die Lehnsherren dieses Zweiges der Riedesel waren die „Herren von Bicken zum Hain“, welche aufgrund von Auseinandersetzungen mit den Grafen von Nassau-Dillenburg verarmten. Bereits 1423 erkannten diese die Lehenshoheit der Grafen von Wittgenstein an und in der Folgezeit wurden die Riedesel Lehnsleute derer „von Rump zur Wenne“.

Die „von Rump zur Wenne“ waren Lehnsleute der Erzbischöfe von Köln und diese waren während ihrer Amtszeit zugleich Herzöge von Westfalen. Georg Graf von Sayn-Wittgenstein war u.a. Dompropst in Köln (1482–1510) und die alte Laasphe Ministerialenfamilie „von Rump“ hatte zu dieser Zeit Ämter und Lehnsleute sowohl im Sauerland als auch im südlichen Wittgenstein. Es besteht daher die begründete Möglichkeit, dass ein Nachkomme der uns bekannten Wittgensteiner Riedesel seine Familie im Sauerland erfolgreich weiterführte.

Seit 1500 ist im südlichen Sauerland ein adliger Zweig von Riedesel-Rittern urkundlich belegt, jedoch ist ihre Herkunft und Abstammung der Wissenschaft bis heute gänzlich unbekannt.<sup>20</sup> Als realistischster und direkter Nachkomme der Leibeserben des „Gilbrecht Riedesel [d.J.] zu Laasphe und der Elisabeth von Bicken“, kommt Hermann Riedesel zu Olpe in Betracht (nicht zu verwechseln mit Hermann IV. Riedesel zu Eisenbach, Erbmarschall zu Hessen). Der Ritter Hermann Riedesel [d.Ä.] hatte seinen Sitz auf dem adeligen Rittergut „Olpe“. Dieses Rittergut befand sich in unmittelbarer Nähe von dem Rittergut „Wenne“, dem einstigen Stammsitz seiner Lehnsherren. Hermann Riedesel [d.Ä.] wird 1500 als Mitglied der Ritterschaft im Herzogtum Westfalen genannt. Das Wappen der westfälischen Riedesel entspricht mit Eselkopf und Distelblättern im Maul, genau dem Stammwappen der Hessischen Riedesel. Spießen: „von diesem hessischen Geschlecht saß ein Zweig auf Haus Olpe“.<sup>21</sup>



Stammwappen der Familie Riedesel <sup>22</sup>

Hermann Riedesel [d.Ä.] hatte zwei Enkel: Reinhard und Arnold (Arndt) Riedesel zu Olpe. Reinhard Riedesel war mit Elisabeth verheiratet, er starb früh und hinterließ drei Kinder; Helena, Elisabeth und Wilhelm, die zugleich mit ihrer Mutter im Jahre 1559 auf alle Ansprüche an dem Hause Olpe verzichteten. Hierbei könnte uns der zu dieser Zeit noch seltene Name *Wilhelm* einen Hinweis geben. Vielleicht zeugt diese Namensgebung von einer Patenschaft des Berleburger Stadt- und Landschultheißen *Wilhelm* Riedesel, denn er war ein Zeitgenosse von Reinhard und Arnold Riedesel. Es lässt sich z.Z. aber auch nicht gänzlich ausschließen, dass Hermann Riedesel zu Olpe von einem anderen Zweig der Hessischen Riedesel zu Josbach abstammte.<sup>23</sup>

Auch dürfen wir die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, dass ein Nachkomme der Laaspheer Riedesel als gräflicher Beamter dauerhaft in Wittgenstein verweilte. Ein Wilhelm Riedesel wird bereits 1538 als Schultheiß im Amt Berleburg erwähnt. Reinhard und Arnold Riedesel begegnen wir erst 1546 im kaiserlichen Heer, in der Leibschwadron von Markgraf Albrecht von Brandenburg. Reinhard und Arnold Riedesel zu Olpe, sowie Markgraf Albrecht waren Protestanten und standen im Schmalkaldischen Krieg (1546/47) auf Seiten Kaiser Karls V. gegen ihre eigenen Glaubensgenossen, die sich im Schmalkaldischen Bund zusammengeschlossen hatten.<sup>24</sup> Die Riedesel zu Olpe kämpften zu dieser Zeit aufgrund dessen nicht nur gegen ihre Glaubensgenossen, sondern auch gegen ihre eigene Familie, den Riedesel zu Eisenbach aus Hessen.

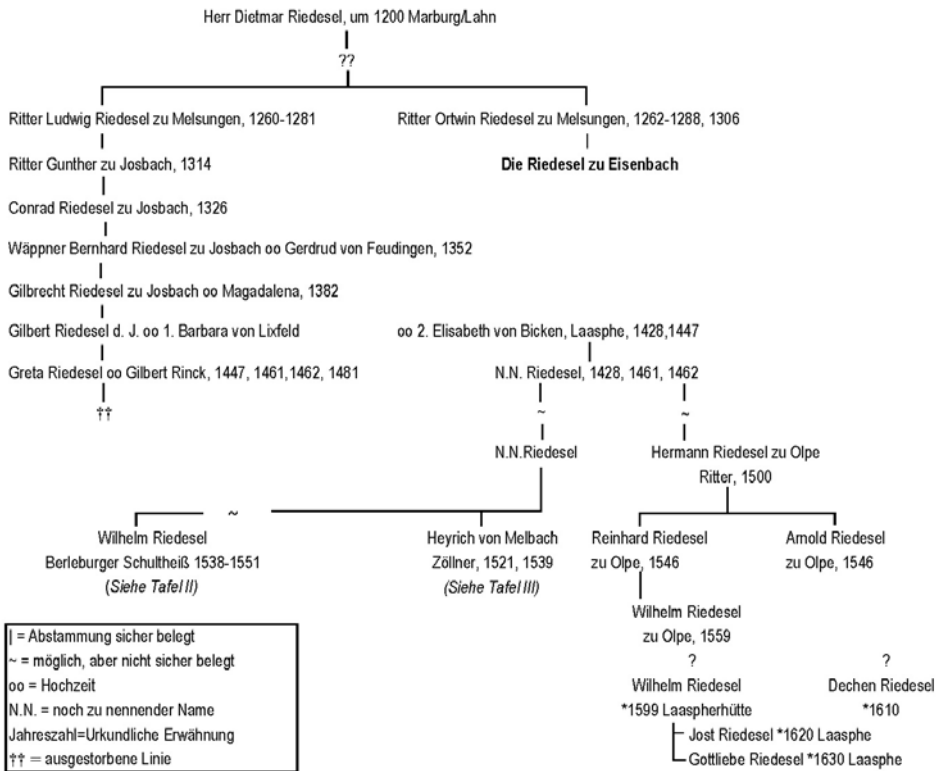
Im Erbschaftsstreit zwischen Graf Johann und seinem Bruder Wilhelm vermitteln 1509 der Kölner Domkapitular Georg Graf von Sayn-Wittgenstein, Jörg (Georg) von Hatzfeldt zu Wildenburg und Philipp Knoblauch zu Hatzbach (d.Ä.).<sup>25</sup> Philipp von Knoblauch (d.J.) war der Schwager von Johann Riedesel zu Josbach. Johann Riedesel bittet 1538 für Philipp Knoblauch (d.J.) bei dem Graf von Sayn-Wittgenstein-Berleburg um Frist für eine Lehensmutung.<sup>26</sup> Diese Fakten zeigen uns, dass Kontakt zwischen den Riedesel zu Josbach und den Grafen von Sayn-Wittgenstein-Berleburg durch ihre Ämter im Dienste des Landgrafen und darüber hinaus auch durchaus in privaten Angelegenheiten bestand.

In dem nur unweit von Laasphe entfernten Weiler Balde-Melbach treffen wir auf Heyrich von Melbach.<sup>27</sup> Jener Heyrich von Melbach wird in den Salbüchern (1521) als erster Bewohner des dortigen „Herjes Haus“ (Nr. 1) erwähnt. Bei diesem Haus handelt es sich um die erste uns bekannte Wohnstätte der bäuerlichen Familie Riedesel, es wurde zwischen 1510 und 1521 errichtet. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Ort Melbach eine Wüstung. Graf Johann von Wittgenstein wird hier sicher wichtige Ämter am neu eingerichteten Melbacher Zollstock mit ihm vertrauten und qualifizierten Untertanen besetzt haben. Heyrich von Melbach war sicher ein geeigneter Kandidat und kommt als realistischster Nachkomme der Leibeserben des „Gilbrecht Riedesel zu Laasphe“ in Betracht. Bedauerlicher Weise konnten wir bis dato keine Urkunde finden, die uns seine Riedesel'sche Familienzugehörigkeit bestätigt. Allerdings gewannen nach Wied die Familiennamen in diesen doch sehr kleinen Ortslagen erst ab 1600 an Bedeutung.

Heyrich von Melbach war ein äußerst bemerkenswerter Mann, denn er war ein geachteter und für die damalige Zeit wohlhabender freier Bauer, Schöffe und Zöllner am heftig umstrittenen Melbacher Zollstock.<sup>28</sup> Heyrich von Melbach war einer der Anführer der aufständischen Bauern im Jahre 1539. Zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn, der 1575 als Rottmeister aller Schützen erwähnt wird, wurde dieser aufgrund der Anführerschaft inhaftiert. Landgraf Philipp von Hessen reagierte sofort und griff durch seine Beamten, unter anderem dem Stadthalter von Marburg, ein und verlangte von Graf Johann von Wittgenstein die Freilassung dieser Gefangenen. Darüber hinaus bürgten auch einige freie Bauern bei dem Grafen für Heyrich von Melbach und seinen Sohn. Unter diesen Bürgen waren Konnen Hans und Heiman Fischer aus Berghausen. Daraufhin kamen Heyrich von Melbach und sein Sohn frei.<sup>29</sup> Der freie Bauer Konnen Hans (Koenne Hentze) war nach Wrede einst (1501) Rentmeister im Amt Berleburg. 1530/31 übergab der Zöllner „Heyrich von Melbach“ dem Berleburger Rentmeister 11 Rädergulden 7 Albus an erhobenem Zoll.<sup>30</sup> Diese Geschäftsbeziehung zeigt uns die Verbindung zwischen dem Herje-Haus in der Melbach und dem Amt Berleburg. Heiman Fischer stand, so wird es vermutet, in gräflichen Diensten und hatte sich deshalb nicht am Bauernaufstand beteiligt. Die nun folgende Schilderung bekräftigt die bereits 2007 aufgestellte Theorie von einem gemeinsamen Ursprung der adligen und bäuerlichen Riedesel Familien in der Grafschaft Wittgenstein. Heiman Fischer's Sohn, Conrad (Curdt) Fischer war 1575 Angehöriger der zweiten Rotte der Berghäuser Schützen.<sup>31</sup> Conrad Fischer und Henrich von Melbach [d.J.] waren Kameraden und müssen sich demnach gut gekannt haben, da sie zur gleichen Zeit in der so genannten „Wittgensteiner Landrettung“ ihren Militärdienst verrichteten.

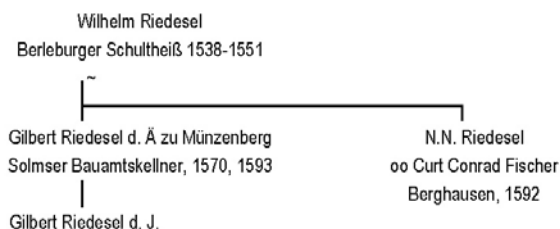
Die folgenden Generationsfolgen, die bei dem Mangel an Quellen nur spekulativ sein kann, ist dennoch sehr wahrscheinlich und plausibel:

## Tafel I



Der vorgenannte Conrad (Curdt) Fischer war der Schwager von jenem Gilbert Riedesel „dem Älteren“, welcher von 1570 bis 1593 seinen Dienst als Solmser Bauamtskellner in Münzenberg verrichtete.<sup>32</sup> Gilbert Riedesel schreibt am 26. November 1592 aus Münzenberg an den Grafen Wilhelm von Sayn-Wittgenstein einen ersten Brief.<sup>33</sup> In diesem Brief geht es um einen Erbstreit zwischen George Lummel aus Berghausen, dessen Tochter und den hinterbliebenen Kindern seines Schwagers Conrad Fischer aus Berghausen. Conrad Fischers Sohn Jost Fischer starb nur zwanzig Wochen nach seinem Vater und dieser Jost Fischer war im Amt Berleburg gräflicher Kellner, so wie sein Onkel Gilbert Riedesel in Münzenberg. Wegen der gleichen Angelegenheit schreibt Gilbert Riedesel am 16. März 1593 noch einen zweiten Brief aus Münzenberg nach Wittgenstein.<sup>34</sup> Dieses Mal ist der Adressat sein „*ehrenhaffter, wohlgeborener und insonderen gunstiger gutt freundt*“, der wohlgeborene gräfliche Sekretär Johannes Awen (Aue). Er wurde um 1540 in Elsoff geboren und starb vor 1606 in Berleburg. 1562 arbeitete Johannes Awen als Schreiber bei dem Grafen Ludwig [d.J.] in Berleburg. Darüber hinaus war Johannes Awen von 1569 bis 1590 im Amt Berleburg der Sekretär des Grafen Ludwig [d.Ä.] von Sayn-Wittgenstein.

## Tafel II



Im gleichen Amt wie Johannes Awen arbeitete auch der uns bekannte Schultheiß Wilhelm Riedesel, sicher belegt bis 1551. Die Herkunft von Gilbert Riedesel ist nicht bekannt, aber es deuten die folgenden Fakten auf eine Wittgensteiner Abstammung hin. Gilbert Riedesel hatte umfassende Kenntnisse bezüglich der Berghäuser Bürger und ihren Verwandtschaftsverhältnissen. Gilbert Riedesel und Johannes Awen waren, wenn es sich nicht nur um eine Höflichkeitsfloskel handelt, befreundet. Gilbert Riedesel schreibt an den Grafen Wilhelm von Sayn-Wittgenstein in einer Art von Vertrautheit, so dass wir annehmen dürfen, dass diese sich ebenfalls näher kannten. Jener Schultheiß Wilhelm Riedesel, der als Vater oder Onkel des Kellners Gilbert Riedesel in Betracht kommt, arbeitete ebenfalls im Amt Berleburg. Eine wichtige Erkenntnis liefert uns aber auch der Schultheißensitz im Amt Berleburg, denn dieser befand sich seit Jahrhunderten in Berghausen. Ob Schultheiß Wilhelm Riedesel mit seiner Familie einst in Berghausen wohnte ist nicht belegt, aber zumindest war es der Ort seines dauerhaften und festen Amtssitzes. Alle hier genannten Personen standen in gräflichen Diensten und Gilbert Riedesel's Enkel Jost Fischer war wie sein Onkel gräflicher Kellner. Da es einen Gilbert Riedesel „den Ältern“ gab, muss es auch einen Gilbert Riedesel „den Jüngeren“ gegeben haben und die seltenen Rufnamen Gylbracht, Gilbrecht oder Gilbert trugen sowohl die adligen als auch die bäuerlichen Riedesel in Wittgenstein. Die Bürgerschaft des Heiman Fischer für Heyrich von Melbach und die eheliche Verbindung seines Sohnes Conrad Fischer mit der Schwester des besagten Kellners Gilbert Riedesel, machen uns die Verbindung der Riedesel mit dem Herjes-Haus in der Melbach deutlich.

Der Bauamtskellner Gilbert Riedesel [d.Ä.] benutzte ein außergewöhnliches Siegel.<sup>35</sup>



Siegel des Gilbert Riedesel d. Ä. Bauamtskellner zu Münzenberg 1592/1593.  
Fürstliches Archiv Berleburg, Bad Berleburg, Akten B, Altes Archiv, Nachträge, Nr. 0927.





Elisabethkirche Marburg, Wappentafeln der Deutschordensmitglieder Craft und Johann Riedesel zu Bellersheim. Die Jahreszahl dokumentiert ihren Beitritt in den Deutschen Orden. Beide waren später Komture in der Kommende Schiffenberg (Fotos: Stefan Riedesel).

Im Gegensatz zu den uns bekannten Siegeln der Riedesel befindet sich auf seinem Siegel nicht der bekannte Eselskopf, sondern nur dessen Ohren. Zwischen seinen Ohren befindet sich eine heraldische Lilie als Beizeichen. Aufgrund dessen können wir davon ausgehen, dass dies das Siegel einer nichtebengebürtigen Linie sein muss. Nichtegebürtig bedeutete ursprünglich „rechtmäßig anerkannter außerehelicher Sohn oder Sohn jüngerer Geburt eines Adligen“. Es gab viele Möglichkeiten wie die Nichtegebürtigkeit in einem Siegel dargestellt werden konnte. Am häufigsten aber wurde der sogenannte Bastardfaden verwendet, eine dünne Linie, die das Wappen des Vaters „durchstreicht“. Gilbert Riedesel hat offenbar auf seine eigene sehr originelle Weise den Bastardfaden variiert um diesen zu vermeiden. Der Eselskopf ist hier nicht durchgestrichen, sondern „durchgeschnitten“ und zwischen den Ohren sehen wir eine heraldische Lilie. Häufig erscheinen Sterne, Lilien und andere Beizeichen, um nichtebengebürtige Nachkommen von den ebengebürtigen abzuheben. Alle anderen Riedesel-Wappen haben keinerlei Beizeichen, so ist allein die Hinzufügung eines solchen, ein Grund der für eine Nichtegebürtigkeit spricht. Eine Lilie als Beizeichen spricht zumindest beim westeuropäischen Adel für den sechsten Sohn einer adligen Familie, demnach war unser Gilbert Riedesel oder bereits einer seiner Vorfahren der rechtmäßig anerkannte sechste Sohn, jüngerer Geburt.<sup>36</sup> Gilbert Riedesel d.Ä. gehörte definitiv zur bürgerlichen Elite seiner Zeit, denn er war gut ausgebildet, er hatte ausgezeichnete Verbindungen und er besaß einen Siegelring.

Die früheste als sicher und belegt geltende Erwähnung des Namens Riedesel in der dokumentierten Geschichte der in Wittgenstein lebenden bäuerlichen Riedesel, finden wir 1618 in Wittgenstein.<sup>37</sup> Danach ist ihre genealogische Geschichte relativ umfassend beschrieben und bekannt. Wir beginnen mit jenem Heyrich „Herig“ Riedesel welcher als erster Riedesel'scher Namensträger das „Herjes-Haus“ (Nr. 1) in Melbach bewohnte. Dieser Heyrich Riedesel war freier Bauer und 1640 Kutscher des Grafen von Wittgenstein. Die vorherigen Hausmänner, Heyrich von Melbach und sein Sohn, standen durch ihre Tätigkeiten sicher in engem Kontakt mit dem uns bekannten Berleburger Schultheiß Wilhelm Riedesel. Der Schultheiß führte den Vorsitz im Schöffengericht und ihm oblag der Einzug der Steuern und der Gefälle. Seine Geschwister sind uns nicht bekannt aber eine mögliche Schwester könnte Dechen Riedesel gewesen sein, die um 1610 geboren wurde und 1635 Johannes Conrad, den Pächter der Wahlbachsmühle (Bermershausen) heiratete. Dechen Riedesel starb in Saßmannshausen und wurde in Feudingingen begraben.<sup>38</sup> Bereits 1599 wird in Laaspherhütte ein Wilhelm Riedesel geboren welcher zwei Kinder hatte, Jost Riedesel (\*1629 Laasphe) und Gottliebe Riedesel (\*1630 Laasphe).<sup>39</sup> Die



Schiffenberger Vierungsturm mit dem Wappen des Deutschen Orden Komturs Johann Riedesel von Bellersheim (Foto: Stefan Riedesel).

Taufpaten dieser beiden Kinder stammten aus den Laaspher Familien Schütz, Hoffmann und Streithof. Diese Familien stellen nach Wied und Wrede genau zu dieser Zeit Schultheissen, Schöffen, Pfarrer und Schulmeister in Laasphe. Demnach gehörte dieser Wilhelm Riedesel zur gleichen Gesellschaftsschicht wie die Riedesel in der Melbach.

Der zuvor genannte Heyrich „Herig“ Riedesel wurde um 1615 in der Nähe von Laasphe, in Melbach geboren. Seine erste Ehefrau ist uns nicht bekannt, aber 1661 heiratet er Gerthrut Dickel aus Girkhausen. Sie war die Tochter des zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Johannes Dickel (d.J.). Eine frühere Arbeit der Autoren generierte die Hypothese, dass Gerthrut Dickel und das Grafenhaus blutsverwandt waren.<sup>40</sup> Demnach war sie die Enkeltochter des Kölner Dompropstes Georg Graf von Sayn-Wittgenstein II. († 1588). Heyrich Riedesel war ebenfalls, wenn unsere Theorie zuverlässig sein sollte, ein nichtebenbürtiger Nachkomme eines adligen Geschlechtes. Als sein Vater kommt der „Rottmeister“ und „freie Bauer“ Heyrich von Melbach in Betracht. Birkelbach: *„Da die Kinder des zuvor genannten Ehepaars in Melbach geboren wurden, können wir davon ausgehen dass ihre Eltern und Großeltern ebenfalls hier wohnhaft waren.“*<sup>41</sup> Das erste Kind von Heyrich und Gerthrut Riedesel war der bedeutende Wittgensteiner Zimmermeister Mannus Riedesel. Mannus schrieb zwischen 1717 und 1726 eine prächtige kalligraphische Bittschrift an den Grafen Casimir und machte ihm auf seine Weise deutlich: *„ich stehe dir näher als den Bauern, die mir und meiner Familie Schwierigkeiten machen.“*<sup>42</sup> Die Bedeutung dieser Floskel können wir jetzt besser verstehen und einordnen.



Josbacher Riedesel Wappen (links) über der Eingangstür der Mittelburg in Bellersheim bei Hungen im Landkreis Gießen (Foto: Paul Riedesel).

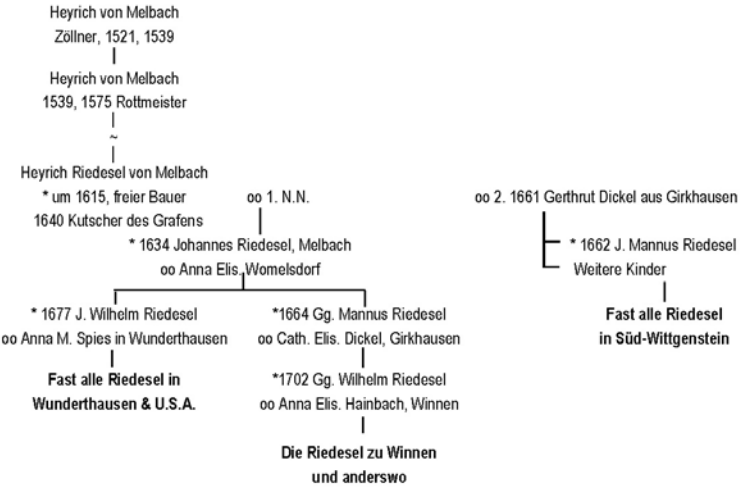
Die Familie Dickel in Girkhausen stellte zu dieser Zeit Schöffen und gräfliche Beamte. Wir gehen davon aus dass der Großvater von Gerthrut Dickel, der gräfliche Sekretär Johannes Dickel (d.Ä.) war. Dieser Johannes Dickel (d.Ä.) war der Schwager des zuvor erwähnten gräflichen Sekretärs Johannes Awen.<sup>43</sup> Die Schultheißen- und Schöffenfamilien bildeten eine kleine bevorrechtigte Gruppe und ihr Amt blieb oft über Generationen in einem Haus. Auch wurden zwischen den Schultheißen- und Schöffenfamilien gerne Ehen „getheidigt“.<sup>44</sup>

Wie die vorherigen Eigentümer des Herjes-Haus, so waren auch Heyrich Riedesel von Melbach und seine Geschwister „freie Bauern“.<sup>45</sup> Heyrich Riedesel war ein in ganz Wittgenstein bekannter und beliebter Mann. Im Raumländer Totenbuch findet sich folgender überaus seltene Eintrag des Pfarrers: „*Der Allmächtige Gott gebe ihm eine fröhliche Auferstehung am Jüngsten Tag*“. Heyrich Riedesel's Sohn, Johannes Riedesel, heiratete in Girkhausen Anna Elisabeth Womelsdorf (Paffe).<sup>46</sup> Johannes und Anna Elisabeth wohnten in dem Haus Nr. 19 (43). Der Enkel dieses Paares Georg *Wilhelm* Riedesel, heiratete im Jahre 1734 die Kastenmeistertochter Anna Elisabeth Hainbach in Winnen (Hessen, damals Kreis Marburg) und führte dort seine Familie außerhalb Wittgensteins erfolgreich weiter.

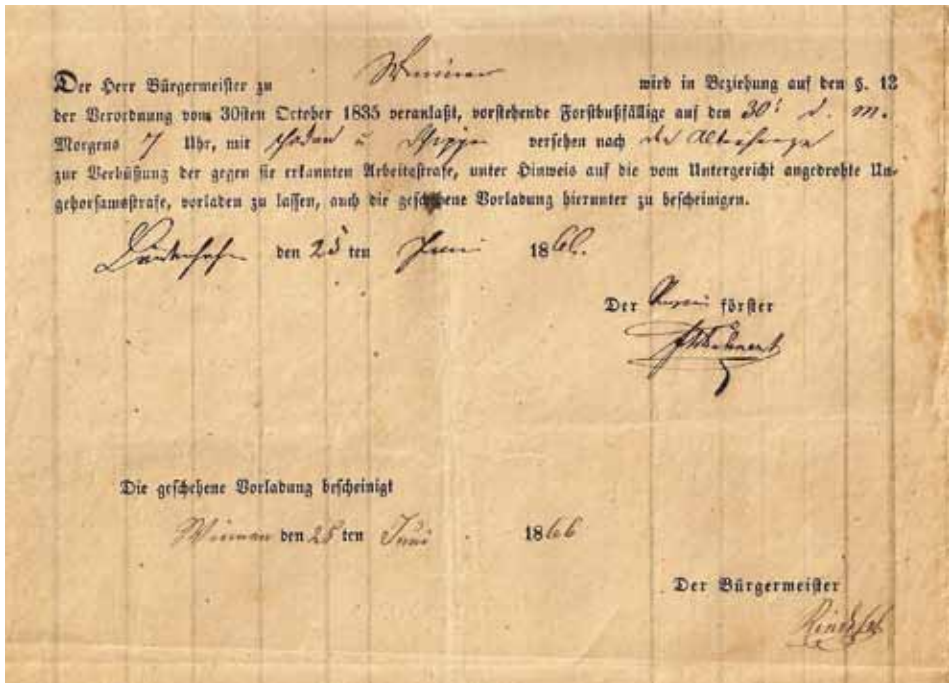
Wie auch die Riedesel in der Melbach, so stellte auch die bäuerliche Familie Hainbach bis Mitte des 19. Jahrhunderts so wichtige Persönlichkeiten wie den Schultheiß, den Schulmeister und den Kastenmeister in Winnen. Der Taufpate von Anna Elisabeth Hainbach war Ludolff Rawen (von Rau zu Holzhausen). Die drei Kinder von Georg Wilhelm und

Elisabeth Riedesel (geb. Hainbach) hatten ebenfalls Paten die der Oberschicht zugehörig waren, es handelte sich bei ihnen um Luisa Dorothea von Rau zu Holzhausen, Oberstleutnant Adolph Reinhard von Nordeck zur Rabenau, Oberstleutnant Friedrich von Nordeck zur Rabenau, des Weiteren um den hochadligen Förster Johann Ludwig Hassel.<sup>47</sup> Die Familien von „Nordeck zur Rabenau“ und „Riedesel zu Bellersheim“ stellten Komture<sup>48</sup> der Deutschordens-Kommende<sup>49</sup> Schiffenberg und waren darüber hinaus bis ins 17. Jahrhundert durch diverse Eheschließungen auch familiär verbunden.<sup>50</sup> Die Patenschaften der Kinder von Georg Wilhelm Riedesel geben uns Aufschluss darüber, welcher sozialen Schicht diese Familie zugehörig war, zählten doch bei der ländlichen Bevölkerung die größten und wohlhabendsten Bauern, die auch den Gerichtsschöffen und Schultheißen stellten, zur Oberschicht auf dem Lande. Zu dieser Gesellschaftsschicht gehörten auch die Hainbach und die Riedesel in Winnen, zumindest bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus belegen einige Archivfunde, dass es sich bei diesem bäuerlichen Zweig der Familie Riedesel um eine traditionell vom Militär geprägte Familie handelte. Die Familie Riedesel mit Wohnort in Winnen war aufgrund dessen Mitglied der Marburger Garnisonsgemeinde.<sup>51</sup>

Tafel III



= Abstammung sicher belegt ~ = möglich, aber nicht sicher belegt oo = Hochzeit N.N. = noch zu nennender Name Jahreszahl = Urkundliche Erwähnung
---



Auszug aus einer Forstfrevel Strafsache im Forstreviere Ebsdorf aus dem Jahre 1866. In diesem Dokument bescheinigt der Bürgermeister zu Winnen Niclas Riedesel mit seiner Unterschrift die Vorladung eines Forstfrevellers (Sammlung: Riedesel)

### Schlussfolgerung

Abweichend von der bisherigen Annahme waren die Nachkommen des Wäppner Bernhard Riedesel zu Josbach auch im 15. Jahrhundert in Wittgenstein begütert und nachweislich sowohl in Feudingen als auch in Laasphe wohnhaft. Der 1447 in Laasphe wohnhafte Gilbrecht Riedesel (d.J.) war ein Nachkomme jener niederadligen Linie der „Riedesel zu Josbach“. Er war als Erbe im Besitz der Feudinger Lehen und Güter und diese gehörten einst dem Wäppner Bernhard Riedesel zu Josbach. In keiner der bisher veröffentlichten Genealogien wird ein in Laasphe wohnhafter Gilbrecht Riedesel erwähnt, der zuerst eine Barbara von Lixfeld heiratete und später eine Elisabeth von Bicken. Gilbrecht und Elisabeth hatten nachweislich leibliche Nachkommen in Wittgenstein, aber ihre Namen sind uns nicht bekannt.

Viele Indizien sprechen für einen adligen Nachkommen dieser Kinder im südlichen Sauerland, den westfälischen Ritter Hermann Riedesel zu Olpe. Reinhard und Arnold Riedesel waren seine Enkel und der Berleburger Schultheiß Wilhelm Riedesel kommt als deren Vetter in Betracht. Jener Schultheiß Wilhelm Riedesel war sehr wahrscheinlich ein in Wittgenstein verbliebener Nachkomme jener Leibeserben des Gilbrecht Riedesel zu Laasphe. Bedauerlicher Weise konnten wir bis heute kein Siegelbild des Berleburger Schultheißen Wilhelm Riedesel finden, denn ein Vergleich mit dem Siegelbild des Münzenberger Kellners würde uns Gewissheit geben, ob die von uns angenommene Generationsfolge den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht.



Vorderseite einer Holztruhe mit dem Wappenbild des Oberschultheiß und Ratsverwandten  
(von 1551 bis 1579) zu Marburg, Hartmann Riedesel zu Josbach.  
Kulturgeschichtliche Sammlung im Landgrafenschloss Marburg (Foto: Stefan Riedesel).

Das Fehlen von urkundlichen Belegen ist weder für die eine oder die andere Auslegung ein Beweis, trotzdem spricht dieser Sachverhalt für die neuinterpretierte Genealogie der Riedesel in Wittgenstein, denn alle Genealogien der verschiedenen adligen Riedesel Familien sind lückenlos durch Urkunden belegt. Die Riedesel in Wittgenstein waren Lehnmänner und Vertraute der Grafen von Wittgenstein. Aufgrund dessen liegt es nahe, dass Nachkommen dieser niederadligen Familie von den Grafen als Schultheißen, Kellner und Schöffen eingesetzt wurden.

Die Riedesel in der Melbach und die Familie Fischer zu Berghausen waren durch ihren nahezu gleichen sozialen Status und ihren gemeinsamen Militärdienst eng verbunden und Conrad Fischer zu Berghausen war nachweislich mit dem Solmser Bauamtskellner Gilbert Riedesel verschwägert. Dieser Gilbert Riedesel hatte adlige Vorfahren, welche sehr wahrscheinlich in Wittgenstein lebten. Sein Siegelbild von 1592/93 belegt, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Besitz seiner Adelsprivilegien war, dennoch gehörte er zur bürgerlichen Elite seiner Zeit. Sein Freund, der gräfliche Sekretär Johannes Awen war mit Johannes Dickel (d.Ä.) verschwägert und dieser kommt als Großvater von Gerthrut Dickel aus Girkhausen in Betracht.

Der gräfliche Kutscher Heyrich „Herig“ Riedesel gilt als erster Riedesel'scher Hofmann im Herjes-Haus. Herig's zweite Ehefrau Gerthrut, stammte aus der angesehenen Girkhäuser Familie Dickel und war sehr wahrscheinlich die Enkeltochter des Kölner Dompropstes Georg Graf von Sayn-Wittgenstein. Die Gesamtheit der zusammengetragenen Indizien und Fakten machen uns deutlich, dass der „freie Bauer“ Heyrich Riedesel von den

niederadligen Riedesel zu Josbach abstammen muss. Die Familien der Taufpaten von Jost und Gottliebe Riedesel in Laasphe, gehörten ebenso zur bürgerlichen Elite Wittgensteins wie die Riedesel in Melbach. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts gehörten die Melbacher Riedesel dem Stand der „freien Bauern“ an.

Bis jetzt konnten die genauen genealogischen Zusammenhänge aufgrund des Mangels an Urkunden nicht immer eindeutig bestimmt werden, nimmt man aber die uns nun vorliegenden sicheren Quellen als Grundlage für diese Bewertung, kommt man zu dem abschließenden Ergebnis dass die adligen und bäuerlichen Riedesel Familien in Wittgenstein einen gemeinsamen Ursprung haben. Diese Schlussfolgerung mehr als Frage formuliert ist sicher nicht der Weisheit letzter Schluss, sondern soll vielmehr der genealogischen Forschung neue Ansätze bieten.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Paul RIEDESEL u. Hermann Stefan RIEDESEL, Die Entstehung des Namens Riedesel in der Grafschaft Wittgenstein: Bekanntes und neue Theorien, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V. Jg. 95, Bd. 71 (2007), S. 140-155.

<sup>2</sup> Die Hufe ist ein altes deutsches Flächenmaß und diente zur Bezeichnung bäuerlichen Grundbesitzes. Sie wurde meist zu 30 bis 80 Morgen Land berechnet.

<sup>3</sup> <http://dersch-familienverband.de/dersch-familien.htm> [Letzter Zugriff durch die Schriftleitung: 20.07.2014].

<sup>4</sup> Eduard Edwin BECKER, Die Riedesel zu Eisenbach. Band I. Vom ersten Auftreten des Namens bis zum Tod Hermann III. Riedesel 1500, Offenbach am Main 1923. Band I, S. 16-21.

<sup>5</sup> Samuel Wilhelm OETTER, Historische Nachrichten von dem Hause und Wappenbild der Herrn Riedesel, Freiherren von und zu Eisenbach, Tübingen 1778. S. 20.

<sup>6</sup> Ernst WAGNER, Die Riedesel zu Josbach, Teil 1, Sonderdruck aus: Hessische Familienkunde Nr. 48, Band VII, Frankfurt am Main 1965.

<sup>7</sup> Der Schlussstein des Schiffenberger Vierungsturms trägt das Wappen des DO Komtur Johann Riedesel von Bellersheim und die Jahreszahl 1516 in Spiegelschrift.

<sup>8</sup> Günther WREDE, Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein (= Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte, herausgegeben von Edmund E. STENGEL, 1. Reihe: Arbeiten zum geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau, Band 3), Marburg 1927, S. 150.

<sup>9</sup> WAGNER (wie Anm. 6), Teil 1, S. 47, Tafel I.

<sup>10</sup> Als Allodialgüter wurden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Ländereien bezeichnet, über die der Eigentümer frei verfügen konnte.

<sup>11</sup> Werner WIED, Erndtebrück ein Heimatbuch des obersten Edertales, Erndtebrück 1977, Band I, S. 143.

<sup>12</sup> Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 54, 032 Waldbott v. Bassenheim, Urkunde 1023.

<sup>13</sup> Friedrich PHILIPPI, Siegener Urkundenbuch (bis 1500). 2 Bände, 1887/1927. Band II, S. 165.

<sup>14</sup> Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 54, 032 Waldbott v. Bassenheim, Urkunden 2510, 1017, 1023.

<sup>15</sup> Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 54, 032 Waldbott v. Bassenheim, Urkunde 917. Horst W. MÜLLER, Burg Wallenfels, die Unbekannte. Geschichte einer kleinen Burg an der Grenze zum Hinterland, 2009. ([www.schlierbach-on.de](http://www.schlierbach-on.de)). [Letzter Zugriff durch die Schriftleitung: 20.07.2014].

<sup>16</sup> WREDE (wie Anm. 8), S. 135, S. 150.

<sup>17</sup> Otto AFFLERBACH, Die Anfänge in Feudingen 1218–1968, in: Werner WIED (Hg.), Feudingen. Ein Wittgensteinisches Dorfbuch, Balve 1968. S. 43, uff der Heldin zu Veydingen = auf der Höhe zu Feudingen.

<sup>18</sup> Amt Blankenstein. Dernbacher Fehde und Bickener Händel, Ausgabe Nr. 5, Gladenbach 1990. S. 33 u. 34.

<sup>19</sup> Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 54, 032 Waldbott v. Bassenheim, Urkunden 1205, 1273.

<sup>20</sup> Peter Joseph STANGE, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter. Heft 4. Cöln 1867. S. 38. Albert K. HÖMBERG, Die Entstehung der Rittergüter zwischen Rhein und Weser, (Manuskript), 1967.

- <sup>21</sup> Max von SPIESSEN, Wappenbuch des Westfälischen Adels. Handschriftliche Aufzeichnungen. Gör-  
litz 1901–1903, S. 105
- <sup>22</sup> Ebd., Band II, Tafel 262.
- <sup>23</sup> RIEDESEL u. RIEDESEL, Die Entstehung, S. 153.
- <sup>24</sup> Karl Friedrich von PAULI, Allgemeine preußische Staats-Geschichte..., Band 3, 1762. S. 94. Der  
Pastor zu Eslohe bezeichnet 1624 die Familie Riedesel als Haeretiker, demnach evangelischer Kon-  
fession.
- <sup>25</sup> WIED (wie Anm. 11), Band I, S. 147.
- <sup>26</sup> WAGNER (wie Anm. 6), Teil 1, S. 33.
- <sup>27</sup> Wolfgang BIRKELBACH, Die Familiengeschichte des Wittgensteiner Zimmermeisters Mannus Rie-  
desel oder die Riedesel in Herjes Haus in der Melbach, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner  
Heimatvereins e. V., Jg. 68, Bd. 44 (1980), S. 114-123.
- <sup>28</sup> WIED (wie Anm. 11), Band II, S. 482, S. 483.
- <sup>29</sup> RIEDESEL u. RIEDESEL (wie Anm. 1), S. 153.
- <sup>30</sup> Ernst FISCHER, (Hrsg.), 800 Jahre Berghausen. Rückblick und Besinnung. Balve und Berghausen  
1973. S. 110.
- <sup>31</sup> Ebd., S. 101-107, S. 122, S. 344.
- <sup>32</sup> Gerhard STEINLS, Münzenberg im 17. und 18. Jahrhundert. 2008. S. 276.
- <sup>33</sup> Fürstliches Archiv Berleburg, Bad Berleburg, Akten B, Altes Archiv, Nachträge, Nr. 0927.
- <sup>34</sup> Ebd.
- <sup>35</sup> Ebd.
- <sup>36</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Beizeichen>. [Letzter Zugriff durch die Schriftleitung: 20.07.2014].
- <sup>37</sup> WIED (wie Anm. 11), Band II. S. 482-485.
- <sup>38</sup> Deutsches Geschlechter Buch, Band 198.
- <sup>39</sup> Kirchenbücher in Laasphe: Band I, S. 107, Zeile 3 für die Geburt Jost's, S. 112, Zeile 5 für Gott-  
liebe.
- <sup>40</sup> Paul RIEDESEL und Hermann Stefan RIEDESEL, Warum stand Mannus Riedesel dem Grafen von  
Sayn-Wittgenstein so nahe? Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V., Jg. 100,  
Bd. 76 (2012), S. 13-15.
- <sup>41</sup> BIRKELBACH (wie Anm. 27), S. 119.
- <sup>42</sup> Johannes BURKARDT, Mannus Riedesel einmal ganz anders – eine kalligrafische Bittschrift des  
Baumeisters an Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgen-  
steiner Heimatvereins e. V., Jg. 93, Bd. 69 (2005), S. 33-39.
- <sup>43</sup> Fritz KRÄMER (Hg.), 750 Jahre Girkhausen. Balve/Westf. 1970, S. 271.
- <sup>44</sup> getheidigt = altes deutsches Wort für verhandelt, verabredet.
- <sup>45</sup> WIED (wie Anm. 11), Band I, S. 211. BIRKELBACH (wie Anm. 27), S. 115. Die Riedesel in der Mel-  
bach waren gemäß Salbucheintrag bis ins späte 17. Jahrhundert „freie Bauern.“
- <sup>46</sup> KRÄMER (wie Anm. 43), S. 136.
- <sup>47</sup> Jan Christof HOFMANN, Familienbuch Winnen/Nordeck. Grünberg 2005. S. 174.
- <sup>48</sup> Komtur = Ordensritter als Leiter einer Komturei.
- <sup>49</sup> Die geistlichen Ritterorden nannten ihre Niederlassungen (Klöster der Ordensritter oder Ordens-  
priester) Kommende. Sie waren nicht nur Konvent, sondern auch Verwaltungseinheiten, die einem  
Komtur unterstanden.
- <sup>50</sup> Wilhelm BRAUMÜLLER (Hg.), Deutsche Adelsproben aus dem Deutschen Ordens-Central-Archive.  
Band II, Wien 1868. S. 20, Nr. 4411.
- <sup>51</sup> Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 8, Nr. 551, Laufzeit 1845, Marburger Sippenbuch Nr.  
17, Familien, Blatt Nr. 26, 007 Bestand M. 34 Dr. Kurt Stahr.